

# Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:  
Dr. Ritschel, Hachenburg.

## Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:  
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:  
Th. Ritschel, Hachenburg.

Nr. 74. Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,50 M., monatlich 50 Pf., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 31. März 1913

Einzelne Preise (im Voraus zahlbar):  
die leichsgesetzte Zeitzeile oder deren  
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

5. Jahrg.

### Die Wehr- und Deckungsvorlage.

Der Bundesrat hat nunmehr nach längeren und einwändigen Beratungen die schon lange angekündigten Wehr- und Deckungsvorlagen verabschiedet. Der Inhalt, namentlich der Wehrvorlagen, deutet sich in der Hauptfassung mit dem, was zunächst schon seit einigen Wochen darüber durchgesichtet ist. Die Heeresvermehrung ist die gewaltigste, die bei bestehen Preußen-Deutschlands zu verzeichnen ist. Durch sie wird die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht fast restlos ermöglicht. In der Verstärkung der Friedensstämme und der dadurch bedingten Verjüngung der Armee ist der Hauptwert der neuen Vorlage zu erkennen. Nachstehend lassen wir die Hauptdaten der verschiedenen Vorlagen folgen.

#### 116 965 Mann mehr!

Die bisherige Friedenspräsenzstärke von 544 211 Mann wird nach Anstrengungen des Gesetzes um 116 965 Mann erhöht und damit auf 661 176 Mann gebracht. Vermehrt werden:

zu Infanterie . . . . .	von 651 auf 669 Bataillone,
zu Kavallerie . . . . .	von 516 auf 550 Eskadrons,
zu Artillerie . . . . .	von 48 auf 55 Bataillone,
zu Pioniere . . . . .	von 33 auf 44 Bataillone,
zu Verkehrsgruppen . . . . .	von 18 auf 31 Bataillone,
der Train . . . . .	von 25 auf 26 Bataillone.

Die angeforderten 18 Bataillone werden bei folgenden Regimentern eingestellt: 5. Garde-Regiment zu Fuß, Garde-Cavalerie-Regiment Nr. 5, Infanterie-Regiment 162, 153, 154, 155, 156, 158, 159, 162, 164, 167, 168, 169, 170, beim 22. und 23. bayerischen Infanterie-Regiment und bei einem sachsenbergischen Regiment. Die Vermehrung im einzelnen läuft sich auf rund 4000 Offiziere, 15 000 Unteroffiziere, 107 000 Gefreite und Gemeine, 27 000 Pferde. An der letzten Friedenspräsenzstärke sind ebenfalls: Preußen und die angegliederten Kontingente mit 513 068, Bayern mit 73 108, Sachsen mit 49 472, Württemberg mit 25 468. Die Infanterie zählt nunmehr 669 Bataillone, die Kavallerie 55 Eskadrons, die Artillerie 55 Bataillone, die Pioniere 44 Bataillone, die Verkehrsgruppen 31 Bataillone, der Train 26 Bataillone.

#### Offizier- und Unteroffizierersatz.

In der Vorlage hält es weiter: Um den zahlreichen Dienstesatz ausbilden zu können, muss das Offizier- und Unteroffizierersatz wesentlich verstärkt werden. — Zur Sicherung dieser Verstärkung sollen die Kriegsschulen in Preußen noch um eine vermehrt, die Kadettenschulen in Preußen und Sachsen vergrößert, in Preußen zwei Unteroffizierschulen neu geschaffen, die preußischen und sächsischen Unteroffizierschulen und -vorschulen verstärkt werden.

Der Unteroffizierersatz wird aber in erster Linie durch Sicherstellung seiner Zukunft nach dem Ausscheiden gewonnen. Dafür soll die Diensträmme nach zwölfjähriger Dienstzeit von 1000 auf 1500 Mark heraufgesetzt und die Abfindung für Nichtbenutzung des Civilvergütungsabams ebenfalls erheblich höher bemessen werden. Um die Unteroffizierslaufbahn sonst noch günstiger zu gestalten, wird eine Besserstellung der Unteroffiziere und Kapitulanten möglichst der Verpflegung und durch Gewährung von zusätzlichen Bezügen vorgeschlagen.

Dann in Hand mit der Steigerung der Friedenspräsenzstärke muss das Beamtenpersonal für allgemeine und besondere Verwaltungszwecke, für Rechtspflege und Justiz vernebelt werden. Desgleichen sind die Sanitätsabteilungen, die Übungs- und die Schießplätze zu erweitern. Schließlich ist zur Erhöhung der Schlagfertigkeit der Zuverlässigkeit der Mobilmachung und des inneren Betriebs, besonders der Reserveformationen, wiederum die Bemühung der Offiziersstellen ein unabdingbares Bedürfnis.

#### Ausbau der Festungen.

Die Durchführung sämtlicher Maßnahmen bei den drei Hauptwaffen ist in Anbetracht ihrer Dringlichkeit, möglichst für den Oktober 1913 geplant. Nur bei Spezialwaffen zwingen Rücksichten organisatorischer Art einer Verteilung der Durchführung auf einige Jahre hin. Hingegen sollen die bereits in den Gesetzen über Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom März 1911/14. Juni 1912 angeordneten organisatorischen Maßregeln, deren Verwirklichung noch im Vorjahr bis 1914 und 1915 verschobbar erscheinen, schon im Herbst 1913 durchgesetzt werden. In ähnlicher Weise muss die restlichen durch die Gesetz der letzten Jahre bereits angeordnete Vertheilung von Kriegsmaterial aller Art befehligt werden. Auch ist ein rascherer und vermehrter Ausbau unserer Festungen erforderlich, damit diese den Unternehmungen des Feldheeres einen sicheren Rückhalt und Standpunkt bieten können.

Neu werden Mittel für den Ausbau der Luftflotte benötigt. Im Zusammenhange mit den die Schlagfertigkeit des Heeres erhöhenden Maßregeln wird die Bereitstellung von Mitteln für eine bessere Verpflegung der Truppenstädte sowie für freie Urlaubsreisen in die Heimat vorgeschlagen. Die fortlaufenden Ausgaben werden auf Bebauungszustand auf etwa 180 bis 190 Millionen Mark, diejenigen Ausgaben, die als solche einmaligen Belastungen angesehen werden können, auf rund 1050 Millionen Mark belaufen.

#### Einmalige Ausgaben.

Wie schon bemerkt, beziffern sich die einmaligen Ausgaben auf 884 Millionen Mark. Hieron entfallen für die Staaten Preußen, Sachsen und Württemberg in Millionen Mark auf:

Magazinverwaltung . . . . .	28
Verpflegung und Ausrüstung . . . . .	38
Unterkunft . . . . .	230
Kruppübungsplätze und Schießstände . . . . .	48
Medizinalwesen . . . . .	14
Kratzwesen (Feldlischen usw.) . . . . .	14
Waffenebeschaffung usw. . . . .	31
Kavallerie- und Waffenmeisen . . . . .	71
Ingénieur-, Pionier-, Verkehrsweisen . . . . .	23
Luftfahrtwesen . . . . .	79
Festungen . . . . .	210
Vorübergehende Unterkunft . . . . .	15
Berichtigtes . . . . .	8

Bemerkenswert dabei ist der hohe Betrag für das Luftfahrtwesen, dass die bisherigen Schätzungen weit überschreiten. Nicht 20 Millionen, wie man annahm, sondern beinahe 80 Millionen werden dafür gefordert. Der Ausbau der Festungen erfordert 210 Millionen. Wofür diese im einzelnen verwendet werden sollen, wird nicht gesagt.

#### Begründung.

Zur Begründung der Heeresverstärkung sagt die Reichsregierung: "Durch die Ereignisse, die sich auf dem Balkan abspielen, sind die europäischen Machtverhältnisse verschoben worden. Deutschland hat in einem Kriege, der ihm aufgenötigt werden sollte, langgestreckte, von Natur zum großen Teil offene Grenzen, möglicherweise gleichzeitig gegen mehrere Feinde, zu schützen. Infolge der eingetreteten Veränderungen ist es heute mehr denn je unsere oblige Pflicht, diesen Schutz so stark zu gestalten, wie unsere Volkskraft es zulässt."

Die Stärke unseres Heeres hat mit dem Nachstutzen der Bevölkerung nicht völlig gleichen Schritt gehalten. Teile der wehrkräftigen Bevölkerung bleiben unzureichend für den Waffendienst unausgebildet. Die allgemeine Wehrpflicht ist aber die bewährteste Unterlage für Deutschlands Stärke. Nur wenn sie verhindert bleibt, können wir der Zukunft mit dem sicheren Gefühl erfüllter Pflicht und festen Vertrauen entgegensehen. Dann bleibt auch die Armee jung, und wir sind nicht genötigt, im Kriegsfalle ältere Jahrgänge, Männer mit Frau und Kind, sofort und in vorderster Linie an den Feind zu führen, während junge, diensttaugliche Mannschaft zurückbleibt und beim Eintritt der Gefahr erst ausgebildet werden muss.

Leitender Gedanke der Vorlage ist die, ob der Ausbau der allgemeinen Wehrpflicht nach dem Stande der Bevölkerung. Rund 63 000 Rekruten sollen jährlich mehr eingeteilt werden. Ihre Einstellung wird vor allem dazu dienen, den Friedensstand der vorhandenen Truppenteile zu erhöhen. Durch die so verbesserte Zusammensetzung der Truppenteile erfährt das Heer einen Zuwachs an schnell bereiter Kampfkraft, wird ihm der Übergang vom Frieden in den Kriegsfall erleichtert, werden die im Kriegsfall einzureihenden Jahrgänge des Beurlaubtenstandes verjüngt und verstärkt."

#### Die Aufbringung der Mittel.

Die stärkste Heeresvermehrung, die wir je gehabt haben, ist diese von 1913, und es ist daher begreiflich, dass sie auch die stärksten Anforderungen an den Geldbeutel stellt. Vor allem sind die einmaligen Ausgaben — 1055 Millionen Mark — ein nicht ganz leicht zu verdauender Bissen. Wie eine so hohe Forderung entstehen kann, das muss nicht nur aus der "Weltlage", sondern auch aus anderen Gründen zu erklären sein. In erster Linie ist da die Entwicklung der Waffentechnik zu nennen, die der Maschinen- und der automatischen Selbstladegewehre, der Scheinwerfer und der Drahthindernisse, der Kraftwagenkanonen und der Handgranaten sowie tausend andere Dinge. Allein für die Luftflotte sind (noch dazu ohne das bayerische Kontingent) 79 Millionen Mark bestimmt, weil wir den siebenhaften Anstrengungen der Franzosen hier ein Paroli bieten müssen. Der Löwenanteil der einmaligen Kosten entfällt, abgesehen von den Kasernenbauten für die Truppenerneuerung, mit 210 Millionen auf die Festungen. Auf diesem Gebiet können ganz unvermutet große Forderungen auftauchen: so müssen jetzt die Werke von Thorn umgebaut werden, weil ein deutscher Vaterlandsverräter, der soeben zu fünfzehn Jahren Buchdrucker dafür verurteilt worden ist, die Pläne an Russland ausgeliefert hat. Das ganze Geld wird nun in der Hauptfassung durch die Vermögensumlage aufgebracht. Jeder Kapitalbesitzer, und zwar von 10 000 Mark an gerechnet, von beweglichem oder unbeweglichem Vermögen, hat 1/4 Prozent davon in zwei Raten abzugeben; der Besitzer eines schuldenfreien Hauses im Wert von 20 000 Mark beispielsweise also 100 Mark. Wem das gar zu schwer wird, der kann Stundung auf drei Jahre beantragen. Freiwillig beteiligen sich auch alle deutschen Landesfürsten an dieser Kontribution. Da es nun aber auch Leute gibt, die kein erhebliches Vermögen besitzen, aber eine große Einnahme, von der es sich herrlich und in Freuden leben lässt, so sollen auch die nicht aus Vermögen stammenden Einnahmen — von 50 000 Mark jährlich an — einmalig mit 2 Prozent versiegelt werden. Der Buchdrucker muss also von seinem 100 000-Mark-

Gehalt 2000 Mark auf den Altar des Vaterlandes niederlegen, und dasselbe wird mancher Professor der Medizin, mancher Generaldirektor einer Bank oder industriellen Gesellschaft, ja sogar mancher Komponist, wie Richard Strauss, tun müssen, und da kann ein erfreuliches Sämmchen zusammenkommen. Dass auch Aktiengesellschaften (also "nichtsoziale Personen") zu den 1055 Millionen beitragen, versteht sich am Rande.

Die neu eingestellten Soldaten bedürfen natürlich der Bekleidung, Verpflegung und Löhnung nicht nur, sondern auch der Munition zu Schießübungen und anderem mehr, und das sind die laufenden Ausgaben in den nächsten drei Jahren, die zu den bisher für das Quinquennat (die fünf Jahre festgelegter Heeresstärke) noch hinzukommen. Das macht rund 183 Millionen Mark jährlich aus, auch eine verhältnismäßig hohe Summe, von der aber ein großer Teil zur Verbesserung der Lebenshaltung der Mannschaften und zur Erhöhung der Bezüge und der Abgangsprämien der Unteroffiziere verwandt wird. Räumlich letzteres war schon lange eine dringende Notwendigkeit, weil das Soldatenhandwerk als Lebensberuf kaum mehr lohnte. In der Hauptfassung sollen die laufenden Ausgaben durch Umlage von den Einzelpaaren erbracht werden, wobei reichsgesetzlich bestimmt wird, dass die Erhebung nur in Form direkter Steuern auf Vermögen, Ertrag, Einkommen oder Erbschaften geschehen darf; kann man sich in irgendeinem deutschen Staat nicht rechtzeitig dazu entschließen, so wird zwangsweise eine Vermögenszuwachssteuer bei ihm eingeführt. Davon werden alle diejenigen Leute betroffen, die jährlich mehr als 2000 Mark auf die hohe Kante legen. Im allgemeinen kann diese Steuer nicht allzu hoch werden, da ja nicht einmal 2,80 Mark jährlich pro Kopf der Bevölkerung aufzubringen sind, und da teilweise zur Deckung auch die Gadersteuer (durch Unterlassen der in Klasse genommenen Ermäßigung) und gewisse Stempelabgaben herangezogen werden, s. B. für Lebensversicherungspolizisten, die annähernd 1 Prozent der Prämien ausmachen sollen. Neben der Erweiterung der Reichssteuerabgaben hat der Bundesrat endlich geglaubt, auf den im Jahre 1908 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über das Erbrecht des Staates zurückgreifen zu sollen, da bei schonender Gestaltung der Vorschriften berechtigte Interessen hierdurch nicht verletzt werden. Der Ertrag hat nach neuerlichen Berechnungen allerdings auf nicht mehr als 15 Millionen Mark veranschlagt werden können. Finanzfachmänner, so der bekannte Herausgeber des "Blutus" Bernhard, meinen, dass keine von den neuen Steuern direkt unsympathisch sei, aber an Kritik wird es natürlich trotzdem nicht fehlen. Über die Notwendigkeit der Aufbringung dagegen scheinen sämliche bürgerlichen Parteien der gleichen Meinung zu sein. Besonders wird es begrüßt, dass auch unter "Reichskriegsschatz", die 120 Millionen Mark im Juliusturm zu Spandau, der für die ersten Mobilmachungstage bestimmt ist, aus den Erträgen verdoppelt werden soll; unsere Rüstung wird überhaupt in jeder Beziehung vervollständigt, und wir können dann beruhigt auch schweren politischen Wellen entgegensezieren.

#### Politische Rundschau.

##### Deutsches Reich.

\* Wie bestimmt verlautet, stehen wichtige Kommando-Veränderungen in der Marine für die nächsten Tage bevor. Der Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Graf Baudissin, wird in den Ruhestand treten. Vice-Admiral v. Heeringen soll zum Stationschef in Wilhelmshaven, Admiral Vohl zum Chef des Admiralsstabes ernannt werden.

+ Die amtliche Kommission zur Erforschung der Preisbildung auf dem Fleischmarkt tritt am 31. März und 1. April wieder in Berlin im Reichstagsgebäude zusammen, um die Beratungen fortzuführen. Simultärt wird mit der schon früher begonnenen Vernehmung von Sachverständigen fortgesetzt.

##### Frankreich.

\* Der Bericht der Budgetkommission über die nationale Verteidigung, für die Kredite bis 420 Millionen Frank zu bewilligen sind, ist der Kammer zugegangen. Von diesen Krediten entfallen auf die Artillerie 214 Millionen, auf den Geniedienst 100 Millionen, auf den Intendantendienst 21 Millionen, auf den Eisenbahndienst 17 Millionen, auf die Pulververarbeitung 5 350 000 Frank, auf den Sanitätsdienst 2 600 000 Frank und auf den geographischen Dienst 100 000 Frank. Der von dem gegenwärtigen Ackerbauminister Clementel verfaßte Bericht schließt mit den Worten: Indem die Kommission von der Kammer die Bewilligung dieser Kredite fordert, legt sie Wert darauf, zu erklären, dass es sich um die natürlichste und elementarste Maßnahme der nationalen Verteidigung handele, die in keiner Weise als eine Drohung oder Herausforderung angesehen werden könne. Man könne nicht genug wiederholen, dass Deutschland in den letzten zehn Jahren für seine militärische Ausrüstung um eine Milliarde mehr als Frankreich ausgegeben habe.

##### Aus In- und Ausland.

Hamburg, 29. März. Die Bürgerschaft von Hamburg hat endgültig den Oberregierungsrat Dr. Schön zum Präsidenten und die Herren Blummann und Dr. Bagge zu Vizepräsidenten gewählt. Die Sozialdemokraten, die

einen Schriftführerposten beansprucht hatten, sind auch diesmal nicht im Vorstand der Bürgerlichkeit vertreten.

**Paris.** 29. März. Der Polizeipräsident von Paris, Lépine, ist nach 30jähriger Tätigkeit im Staatsdienst in den Ruhestand getreten. Er wurde von Boiscaux zum Ehrenpräsidenten ernannt.

**Paris.** 30. März. Die Kammer hat heute mit 336 gegen 219 Stimmen ein Ammendment abgelehnt, das eine Amnestie für Deserteure aussprach.

**Rom.** 30. März. Nach Privatnachrichten über das Befinden des Papstes soll der Zustand des greisen Kirchenoberhauptes wenig günstig sein. Allerdings sollen zu unmittelbarer Besorgnis keine Unfälle vorliegen.

**Shanghai.** 30. März. In China wurde eine Verschwörung zur Wiedereinsetzung der Manchudynastie entdeckt.

**Mukden.** 30. März. In der inneren Mongolei ist die Bewegung zugunsten des Anschlusses an die nördliche Mongolei im Vorschein begriffen. Die chinesische Regierung hat sich hierdurch veranlaßt gefeiert, die Garnison von Baoniu und Uganlumin zu verstärken.

### Hof- und Personalnachrichten.

\* Der Kaiser wird am 28. April eine Reise nach Gibraltar machen und zwar auf dem neuen Pracht dampfer „Empress of the Hamburg-Amerika-Linie“. Die Fahrt hin und zurück ist auf fünf Tage berechnet. Einem sechsten vollen Tag gedenkt der Kaiser sich auf Gibraltar aufzuhalten.

\* Der Fürst Heinrich XIV. Neuh jüngerer Linie ist im Schloss zu Schlesien gestorben. Der Fürst ist 81 Jahre alt geworden. Seit Jahren hatte er schon in seinem eigenen Lande die Regierung seinem Sohne übertragen. 1902 übernahm er aber wieder für den geisteskranken Heinrich XXIV. die Regierung in Neuh älterer Linie. Nachfolger auf beiden Thronen ist jetzt sein Sohn Heinrich XXVII. Dieser steht im Alter von 55 Jahren und ist mit der Prinzessin Elise zu Hohenlohe-Bangenburg verheiratet.

\* Die Vorbereitungen für die Amtseinführung des neuen Königs paares im Monat Mai dieses Jahres sind beendet. Die offiziellen Feierlichkeiten in Paris, Berlin und Wien, wahrscheinlich auch in dieser Reihenfolge, ein. Die bestimmten Tage sind noch nicht festgelegt. Das Königspaar wird London wahrscheinlich am 10. oder 12. Mai verlassen und ungefähr 14 Tage abwesend sein.

\* An Stelle des verstorbenen Fürstbischofs von Wien, Dr. Nagl, ist der Probst des Neuburger Stiftes, Prälat Dr. Pissl, zum Fürstbischof ernannt worden.

\* Der König von Spanien ist fast gänzlich hergestellt und wird seine gewohnte Tätigkeit wieder aufnehmen.

### Vom Balkan.

#### Schweket über den Frieden — Druck in Cetinje.

Angesichts der durch die Eroberung Adrianopels geschaffenen neuen Lage ist es von Interesse, wie sich der Großwesir Mahmud Schwetz Pascha dazu stellt. Dieser erklärt: Die Einnahme der Festung wird an der Gesamtlage nichts ändern. Die Türkei ist nach wie vor zum Frieden auf Grundlage der Bedingungen der Mächte bereit. Wir müssten es aber unter allen Umständen ablehnen, in Verhandlungen einzutreten, denen Bulgarien neue Grundlagen geben wollte. Wir werden den Zutritt an die Marmaräküste nicht gestatten und keine Kriegserhöhung bezahlen, eine Last, der wir überhaupt nicht gewachsen wären. Militärisch hat sich nichts oder nur wenig geändert, und wenn man in Sofia uns damit droht, daß neue bulgarische Truppen von Adrianopel an die Ichtaldschaline geworfen würden, so verweise darauf, daß wir schon jetzt bedeutende Massen frischer Truppen an die Ichtaldschaline dirigieren. Wir wünschen noch immer Frieden, einen annehmbaren, aber nicht einen Frieden um jeden Preis.

Da von Montenegro noch jede Antwort auf die Note der Mächte fehlt, so haben die Vertreter der Großmächte in Cetinje erneut gemeinschaftliche Vorstellungen erhoben und die montenegrinische Regierung aufgefordert: 1. die

Belagerung von Skutari aufzugeben, 2. alle kriegerischen Operationen in den Distrikten, welche die Großmächte an Albanien überlassen haben, einzustellen und 3. diese Distrikte sofort zu räumen. Die serbische Regierung hat bereits vor einigen Tagen erkennen lassen, daß sie bereit ist, sich dem Wunsche Europas zu fügen. Es hat jedoch den Anschein, als ob König Nikolaus keineswegs bereit ist, sich dem Willen der Mächte zu beugen. Er soll vielmehr die erneute Beschließung von Skutari angeordnet haben. Im Falle dieser Nachricht zutrifft, dürfte dann wohl das in Cetinje liegende starke österreichische Geschwader Befehl erhalten, namens der Mächte mit Gewalt einzugreifen.

**Wien.** 30. März. Im hiesigen Auswärtigen Amt ist die Nachricht von der Wiederaufnahme des Bombardements von Skutari eingetroffen. Dasselbe kann nur von den Montenegrinern vorgenommen worden sein, da die Serben ihre Aktion eingestellt haben. Sollte die Nachricht sich bestätigen, so wird Österreich zu der angekündigten Flottendemonstration vor Antivari schreiten. Bekanntlich haben die Großmächte in Cetinje auf Einstellung der Belagerung von Skutari und Räumung der Distrikte, die die Mächte Albanien zu erkennen haben, Vorstellungen gemacht.

**Petersburg.** 30. März. Die Botschafterkonferenz zur Beilegung des rumänisch-bulgarischen Streitfalls tritt Montag nachmittag 5 Uhr im hiesigen Auswärtigen Amt zusammen. Über den Verlauf der Sitzungen wird Stillschweigen bewahrt werden.

### Vorrechte der Reichstagsabgeordneten.

(Von unserem juristischen Mitarbeiter.)

Wer seinen Parlamentsbericht in der Sitzung mit Aufmerksamkeit liest, der wird sich oft darüber gewundert haben, wie die Abgeordneten miteinander, mit den Ministern, mit sonst bekannten großen Männern umgeben. Mancher wird erstaunt gewesen sein, daß die Abgeordneten für alle die Schmeichelworte, die sie nicht zu knapp gebrauchen, gar nicht bestraft werden, daß sie von den Beleidigten überhaupt gar nicht zur Verantwortung gezogen werden. Wenn es auch im Deutschen Reichstag nicht so hoch hergeht wie im ungarischen Landtag, so soll es doch manchmal vorkommen, daß ein Abgeordneter den andern oder den Minister beleidigt. Niemals kann der Abgeordnete für diese Beleidigung zur Verantwortung gezogen werden; es gehört zu den grundlegenden Gesetzesvorschriften aller parlamentarisch regierten Länder, daß die Abgeordneten wegen ihrer Abstimmung oder der in Ausübung ihres Berufes getaten Äußerungen niemals zur Verantwortung gezogen werden können. Die Strafgerichte außerhalb des Parlamentes haben sich mit beleidigenden Äußerungen der Abgeordneten nicht zu befassen, was gegen sie unternommen werden kann, kann nur auf der Geschäftsordnung des Reichstages beruhen, die dieser sich selbst gegeben hat. Sie können niemals zur Verantwortung gezwungen werden. D. h. auch dann nicht, wenn ihr Mandat nachher für ungültig erklärt wird oder auch nicht nach Ende der Legislaturperiode d. h. nach Erlöschen ihres Mandats nach 5 Jahren. Selbstverständlich auch dann nicht, wenn der Reichstag vertritt.

Die durch den Abgeordneten geschehene Beleidigung braucht nicht gerade in Worten zu bestehen. Wenn z. B. bei Ausbringung eines Kaiserhochs oder eines Hochs auf einen fremden Monarchen Abgeordnete sitzen bleiben, so wäre dies im gewöhnlichen Leben eine Beleidigung desjenigen, dem das Hoch gilt; der Abgeordnete hat nach dem oben befrechten Grundgesetz straflos zu bleiben. Der Abgeordnete ist aber für seine Äußerung nur dann strafrei, wenn er sie, wie die Reichsverfassung sagt, "in Ausübung seines Berufes" getan hat. Er muß dabei als Abgeordneter handeln. Dazu ist nicht unbedingt notwendig, daß er sich im Reichstagsgebäude aufhält. Würde beispielsweise eine Kommissionssitzung außerhalb des Reichstagsgebäudes stattfinden und

der Abgeordnete hier eine Beleidigung ausüben würde er straflos bleiben. Würde er dagegen weise im Erfahrungsräum des Reichstags einen Sachverhalt heranbringen, der sich zu sehr an das Büttel heranträgt, würde er strafbar sein; im Erfahrungsräum handelt es mehr als Abgeordneter. Ebensoviel ist er dann geordneter, wenn er in einem Zeitungsartikel jemals leidigt, oder wenn er in einer Wahlrede den Minister preist. Der Abgeordnete kann unter Umständen eine Privatperson angreifen, ohne bestraft zu werden; z. B. in der Wahlprüfungscommision über eine amezielle Wahl und wirkt dabei einem Bürger Wahlbesichtigung, muß dieser die Beleidigung hinnehmen. Würde er jedoch leidigt, wenn der Abgeordnete gegen ihn Strafantrag stellt und der Bürger würde verurteilt, obwohl sonst derjenige, der eine Beleidigung auf den erwähnt, für straffrei erklärt werden kann.

Der Reichstagsabgeordnete ist auch in jedem Rechtstag, als er während der Sitzungsperiode des Reichstags (auch während der Vergangenheit) wegen einer kriminellen Handlung ohne Genehmigung des Reichstages vor Gericht gezogen, noch verhaftet werden kann, es sei denn, daß er bei Ausübung der Tat oder im Laufe des Rechtstags ergriffen wird. Wenn z. B. der Abgeordnete in Berlin durch zu schnelles Laufen mit seinem Auto eine Polizeiverordnung übertreten oder sonst ein Verbrechen durch Überfahren eines Menschen oder eines Tiers gerichtet bat, so kann er während der Sitzungsperiode des Reichstages dafür nur dann bestraft werden, wenn der Rechtstag dazu seine Genehmigung erteilt; sonst kann erst nach Ablauf der Sitzungsperiode für die kriminelle Handlung zur Verantwortung gezogen werden. Gegen jemand schon ein Strafverfahren, der dann als Abgeordneter gewählt wird, so ist dieses auf Verlangen des Reichstages bei Beginn der Sitzungsperiode zu unterbrechen und kann ebenfalls erst wieder nach Schluss der Sitzungsperiode aufgenommen werden. Die oben erwähnte Freiheit des Abgeordneten für die in Ausübung seines Berufes getaten Äußerungen kommt nur dem Abgeordneten selbst zugute. Hat er sich z. B. von einem guten Bekannten verleiten lassen, eine beleidigende Äußerung, die er nicht tun wollte, gegen einen anderen Abgeordneten oder einen Minister zu tun, so ist er selbst zwar noch der erwähnten Grundgesetzesstrafe frei; der andere gute Bekannter wird jedoch nach allgemeinem strafrechtlichen Grundsatz wegen Anstiftung zur Beleidigung bestraft.

Die hier für den Reichstag entwickelten Gesetze gelten auch für die Parlamente der Einzelstaaten; aus den Verfassungen der Einzelstaaten sind zu entnehmen, zudem sind sie auch im Strafgesetzbuch ausgesprochen, die Berichte der Zeitungen über die Sitzungen des Reichs und der Parlamente ist noch eine Vorstudie des Strafgesetzbuches von großer Bedeutung. Wahrscheinlich gelte nämlich über Verhandlungen der Parlamente von jeder Verantwortlichkeit frei. Das bedeutet, daß etwa die Zeitungen wegen Beleidigung zur Verantwortung gezogen werden können, weil sie die Reden der Abgeordneten, in denen Beleidigungen enthalten sind, drucken. Die Berichte müssen aber wahrscheintlich sie müssen den ganzen Gang der Verhandlung rückblicken; daß sie "wortgetreu" sind, ist nicht erwünscht. Würde aber z. B. eine Zeitung nur die Rede des ihr stehenden Abgeordneten bringen, in der dieser Beleidigungen sich auszuhallen kommen läßt, ohne die andern in der Sitzung noch gehaltenen Reden mit abzudrucken, könnte sie strafbar machen.

### Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 1. April.

Sonnenaufgang 5<sup>h</sup> | Sonnenaufgang

Sonnenuntergang 6<sup>h</sup> | Sonnenuntergang

1782 Komponist Joseph Haydn zu Rohrau i. Osterr.  
1815 Fürst Otto v. Bismarck in Schönhausen geb.  
1829 Ferruccio Busoni in Empoli geb.  
1867 Jugendlicher Thella v. Schöber (geb. v. Lampert) in Dresden geb.  
Landschaftsmaler Andreas Achenbach in Düsseldorf geb.  
Dichter Martin Greif in Kusstein geb.

□ Himmelserscheinungen im April. Der Frühling nunmehr seinen Einzug abhalten. Die Sonne geht

selbst entscheiden, ob er, nach dem, was er sich über hatte auszuhallen kommen lassen, ihres Interesses wert war.

"Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll", flüsterte er, schwer atmend, "Sie haben feurige Kohlen auf mein Haupt gesammelt. Was Sie getan, geschah für einen Teil Ihrer Teilnahme unwürdig gemacht hatte. Sie, wie abscheulich, wie plump und frivol ich gehabt habe, Sie würden bereuen, je ein gutes Wort, ein basteres Gefühl an mich verschwendet zu haben."

Fortschreibung

### Vermischtes.

„Pneumatische“ Schauspieler. Einige Direktamerikanische Spezialitätentheater haben jüngst unterbrochene Vorstellungen eingeführt. Der Erfolg traurig. Werk der Unternehmer, aber es war ein etwas zu Erfolg, denn jetzt weigern sich viele Zuschauer, die, welche auf den vielbegehrten billigeren Plätzen den Saal zu verlassen und ihren Platz anderer zurückzunehmen, wenn sie das ganze Schauspiel gesehen haben. Ein paar Direktoren haben nun Schauspieler, Spielerinnen, Sänger und Sängerinnen, die mit allen gestattet sind, was man braucht, um sich dem Publikum unerträglich zu machen, engagiert; diese unleidlichen Spieler werden, wenn der Saal geräumt werden soll, die Bühne geschickt. Ihr Erscheinen übt eine saubere Wirkung aus: alles rennt, rettet, flüchtet, und in der Halle ist das Publikum wie weggeschlagen. Weil sie Publikum wegblasen, nennt man die seltsamen „pneumatischen“ Schauspieler; sie sind gegenwärtig in New York sehr gefragt, und einige von ihnen, die früher 50 bis 60 Dollar pro Woche verdient hatten, haben Wochenlöhne von 250 Dollar und darüber.

„... das Gute liegt so nah.“ In Krefeld hatte dieser Tage ein vierjähriger Kleiner verlaufen. Stand er an einer Strafkreuzung; bald hatte sich eine Menschenmenge um ihn versammelt. Man den Kleinen ans, wie er heiße, wo sein Eltern waren. Doch er wußte weder Namen der Eltern noch die Namen der Frauen standen schon im Begriff, den kleinen Kindern allwissenden Polizei zu bringen, als ein Mann durchdrängte und dem Kleinen folgende Frage stellte: „Du sag' einmal, Männchen, wo holst du für deine Bier?“ — Einen Augenblick schluchzte das Kind noch, dann antwortete es prompt: „In de Hof!“ brachte den Jungen in die angegebene Wirtschaft, dort fand er allein nach Hause.

### Rhenania sei's Panier!

Roman aus dem Studentenleben von Arthur Zapp.  
26)

Nachdruck verboten.

Die Krone des Ganzen aber war der Ball, der gegen Abend ebenfalls im Freien stattfand. Die Studenten hatten eine große Erdbeerbowle anrichten lassen, und der süßfrische Trunk erhöhte noch die allgemeine Lust.

Keiner von allen Festteilnehmern war wohl von so tieflieblichem Glücksgefühl beseelt, als Kurt Gravenhorst. Als er sich am Nachmittag Else Wredenkamp genähert, hatte ihm ein freudiges Aufleuchten ihrer Augen begrüßt und ein Freudenstrimmer war über ihr Gesicht gehuscht, der ihn mit den hellsten Hoffnungen erfüllte. Er ahnte noch nicht, daß es der Abglanz des beglückenden Bewußtseins war, für ihn die Vorleistung gespielt und ihn vor der ihm bedrohenden Lebensgefahr gerettet zu haben.

Als sie sich später im Tanz schwangen, pochten ihre Herzen freudig gegeneinander. Nach einem flotten Walzer bot er ihr seinen Arm und führte sie dem Walzrand entgegen, der die Wiese begrenzte. Es drängte ihn zu einer Ausprache; er hatte dem geliebten Mädchen so viel zu sagen.

Die beiden waren bald so vertieft in ihr Gespräch, daß sie es nicht gewahrten, wie Hildegard und Clara Alwig einander Zeichen machten und ihnen endlich mit schadenfrohem, schelmischem Lächeln verstohlen nachsahen.

„Ich sollte Ihnen eigentlich recht sehr zücken“, sagte Else Wredenkamp.

„Mir, gnädiges Fräulein?“

„Ja — wegen des abscheulichen Duells.“ Sie schüttelte sich unwillkürlich in der Erinnerung der erschütternden Auseinandersetzung. Es war furchtbar, das Gefühl, sich sagen zu müssen: Du bist die Schuld, daß zwei junge Leute einander nach dem Leben trachten. Ich habe in meinem ganzen Leben nicht so furchterliche Stunden durchgemacht und ich möchte nicht wieder in eine so entsetzliche Lage kommen.“

Er drückte mit unwillkürlich Bewegung seinen Arm gegen den ihren. „Verzeihen Sie mir!“ sagte er weich. „Es stand leider nicht in meiner Macht, Ihnen diese Auseinandersetzung zu ersparen.“

„Doch!“ entgegnete sie eifrig. „Warum verschlossen Sie sich so hartnäckig meiner schriftlichen Bitte? Wissen Sie, daß das eigentlich recht häßlich von Ihnen war? Ich hätte geglaubt, daß meine Worte mehr Eindruck auf Sie machen würden.“

Es lag ein Zug wirtlicher Empfindlichkeit in ihren Mienen und in dem Alanae ihrer Stimme.

Kurt Gravenhorst sah seiner Begleiterin bittend in das schmolzende Gesicht. Sie tun mir unrecht, gnädiges Fräulein. Ihr Brief, für den ich Ihnen noch einmal von Herzen danke, hat mich tiefbewegt. Aber der Zwang der Verhältnisse war stärker als mein Wunsch, mich Ihnen fügig zu erweisen. Ich habe Ihnen meine Gründe bereits entwickelt.“

Ein neidisches Lächeln huschte plötzlich über ihre Züge und mit boshaft blitgenden Augen schaute sie ihn an: „Ich freue mich, daß Sie aus dem Kampfe glücklich und unverfehrt hervorgegangen sind.“

Er nickte. „Ich schrieb es Ihnen ja, gnädiges Fräulein. Solche Affären verlaufen sehr oft völlig gefährlos. Auch mein Gegner ist, wie ich Ihnen zu Ihrer Beruhigung mitteilen will, falls Sie es noch nicht wissen, gänzlich unbeschädigt. Wir haben jeder zwei Löcher in die Faust geknallt. Das war alles.“

Mit einem unwillkürlich Ruck machte sie ihren Arm aus dem seinen frei und blieb stehen.

Ließt es Erschaudern und Ungläubigkeit molten sich in ihren Mienen: „Wie — Sie haben sich doch duelliert?“

„Ja, gestern früh.“

„Aber das ist ja nicht möglich!“ rief sie, ganz von ihrer Verwunderung und Enttäuschung beherrscht. „Der Beamte versprach mir doch —“

Erschrockend hieß sie inne. Kurt Gravenhorst machte eine lebhafte Bewegung; sein Gesicht strahlte, während sich die Erkenntnis in ihm aufstieg.

„Sie waren es, gnädiges Fräulein. Sie haben sich an die Polizei gewandt, Sie selbst?“

Else Wredenkamp errötete unter den leidenschaftlichen Blicken, mit denen der Student zu ihr hinaufsaß. Wie hatte sie sich auch nur verraten können! Was sollte er nun von ihr denken? Diese Verwirrung und heile Beleidigung trieben ihr das Blut glühend ins Gesicht.

Eine noch größere Erregung hatte die plötzliche Entdeckung in Kurt Gravenhorst hervorgerufen. Er konnte es sich nicht mehr verbauen, daß sie das wärmste, innigste Interesse an ihm nahm, denn würde sie sich sonst zu einem so ungewöhnlichen, energischen Schritt entschlossen haben? Hier war mehr als allgemeine Menschenliebe, hier war ein individuelles Gefühl im Spiel. Aber der Freudentaumel, der ihn packen wollte, wich rasch einer niederschlagenden Erkenntnis der Neue und Beleidigung. Und das Verlangen, ihr alles zu sagen, die ganze volle Wahrheit, nahm unwiderrücklich von ihm Besitz. Alle guten, edleren Triebe in ihm rüttelte die Erkenntnis ihrer opferfähigen Handlung in ihm wach. Nein, er wollte in ihren Augen nicht besser erscheinen, als er war. Nichts Unwahres sollte mehr zwischen ihnen sein, und sie sollte

1. April nach Berliner Zeit um 5 Uhr 38 Minuten auf und um 5 Uhr 31 Minuten unter; am 30. April geht sie um 5 Uhr 34 Minuten auf und um 7 Uhr 22 Minuten unter. Die Sonnleide nimmt demnach von 12 Stunden 59 Minuten bis auf 14 Stunden 48 Minuten, d. h. um 1 Stunde 5 Minuten zu. Am 20. April nachmittags 6 Uhr tritt die Sonne und dem Zeichen des Widder in das des Stiers. Am 21. April findet eine partielle Sonnenfinsternis statt, die selbe in unseren Gegenden nicht beobachtet werden kann. Die Finsternis wird nur im Norden des Stillen Ozeans, im Südosten Asiens, in dem nordwestlichen Teil von Amerika und in den nördlichen Polarregionen sichtbar sein. Sie beginnt nachmittags gegen 5 Uhr und dauert bis kurz nach 6 Uhr abends. — Der Mond ist zu Beginn des April als aufwärtskehrende Sichel zu sehen. Am 6. April abends 7 Uhr erscheint er als Neumond vollkommen. Das erste Quartier erreicht er unter Trabant am 14. April morgens 7 Uhr. Am 20. April abends 11 Uhr haben wir Vollmond und am Abend des 21. April um 7 Uhr das letzte Viertel. In Erdferne befindet sich der Mond am 2. und 30., in Erdnähe am 18. — Mit Beginn des Sommerhalbjahrs verschlechtern sich immer wieder die Bedingungen für die Beobachtung des Sternenhimmels, der seine schönste Pracht in den Wintermonaten aufweist. Die immer mehr zunehmende Dämmerung erfordert ganz erheblich die Beobachtung der Himmelskörper. Von den Planeten ist folgendes mitzuteilen. Merkur bleibt noch im April unsichtbar. Die Venus ist zunächst noch als Abendstern zu sehen; am 25. April kommt sie in die untere Konjunktion mit der Sonne und wird Morgenstern. Der Mars bleibt wiederum unsichtbar. Die Sichtbarkeitsdauer von Jupiter nimmt von  $1\frac{1}{2}$  Stunden bis auf etwa 2 Stunden zu. Saturn ist zu Beginn des Monats etwa 1 Stunde zu sehen. Jupiter und Saturn sind am Ende des Monats dagegen nur noch etwa 1 Stunde zu sehen.

Das Wetter im April. Im Bezirk der Wetterdienststelle Weilburg nehmen im April gegenüber dem März die nördlichen und nordöstlichen Winde an Häufigkeit zu. Der Witterungsscharakter des April wird somit in jeder Beziehung trockener als der des März, nicht nur nimmt die Feuchtigkeit der Luft überall ab, die Bewölkung wird merklich geringer. Sie beträgt durchschnittlich nur noch 57 Proz. des ganzen Himmels, gegenüber 63 Proz. im März. Vor allem werden die Sommertage heiterer, was besonders dem zuzuschreiben ist, daß infolge der mehr trockenen Festlandswinde der Nebel abnimmt. Der April hat die geringste Zahl der Frosttage aller Monate. Er zeigt auch die größte Zahl der heiteren Tage des Jahres. Dementsprechend ist die Zunahme der Temperatur besonders gegen Anfang des Monats durchschnittlich sehr stark. Die Mitteltemperatur steigt in den Tälern  $8^{\circ}$  (gegen  $4^{\circ}$  im März), auf den Bergen mindestens  $6^{\circ}$ . Nachmittags erreicht das Thermometer durchschnittlich schon  $13^{\circ}$  (gegen  $8^{\circ}$  im März); nach der Sage können noch 3 bis 7 Frosttage oder auf den Höhen auch bis 9 Frosttage vorkommen. Doch zeigt das Thermometer mittags im April stets über  $0^{\circ}$ . Von den 30 Aprilstagen pflegen bei uns nur 16 Tage Schneefälle zu bringen. Die Gesamthöhe des Niederschlags ist sogar die durchschnittlich geringste unter allen Monaten, sie beträgt in den Tälern 30 bis 40 Millimeter, auf den Bergen nur wenig mehr. Gewitter treten häufiger, doch haben wir nur an 1 bis 2 Apriltagen Gewitter zu erwarten. Der letzte Schnee pflegt in den Tälern durchschnittlich Mitte April einzutreten, auf den Höhen jedoch kann jeder Apriltag noch Schnee

Hohenburg, 31. März. Eine sommerliche Hitze herrschte gestrigen und heutigen Tage. In den Nachmittagsstunden zeigte das Thermometer gestern 27 Grad Celsius, heute mittag 2 Uhr wurden im Schatten 21 Grad Celsius gemessen. Das ist für Ende März doch etwas zuviel und mit Sorge denkt man daran, ob die gefürchteten Fröste, die sich im April und Mai häufig eingestellen pflegen, der vorgeschrittenen Vegetation schlimmsten Schaden zufügen können. Die Käferläuse tragen schon Blätter, die Knospen an Obstbäumen springen auf, an den Laubbäumen zeigt das erste Grün und die Wiesen schmücken sich einem saftigen Rosenteppich. Und morgen beginnt der launige April.

Postalisch e.s. Von morgen, 1. April, ab sind Posthalter für den Verkehr mit dem Publikum von zuges 7 Uhr an geöffnet.  
Münster, 20. März. Ein etwa 8jähriges Kind der Familie Steinmeijer von hier wurde von einem anderen mit einem Stein geworfen. Der Stein traf das Kind ins Auge, daß so schwer verletzt wurde, daß die Behandlung des bedauernswerten Kindes in die Augenklinik für nötig erachtet wurde. Wie wir hören, soll die Verleihung sehr schmerz und fraglich sein, ob die

Hamburg, 30. März. Heute fand in der Turnhalle der 1. Vorturnerstunde des Lahn-Dill-Gaues statt. Versammelten waren außer dem Gau-Vorstand 91 Vereine mit zusammen 120 Turnwarten und Vorturnern. Nach kurzer Eröffnung des Gauturnwartes München-Hohenburg wurden die üblichen Ordnungslübungen, Gegenzug, Schrägzug usw. zusammen. Dann folgten die Freilübungen zum nächsten Turnfest in Leipzig, die 1913 auch für die Leistungsfeststellungen des Gaues vorgeschrieben sind. Geräteübung fand statt am Reck, Barten, Pferd, Bock; als allgemeine Übung wurde Steinstoßen gezeigt. Ferner gelüftet: Reuleu: Armkreisen mit Drehungen; als Sportspiele: Drittenabschlägen auf neue Art und Nordball. Hörnburg E. V. zeigte eine Gruppe Gewandheitsfreilübungen, der Mittelheinkreis in Leipzig als Gemeinübung. An das Programm wird, wurden kurz durchgenommen. An das Schloß sich noch eine eingehende Besprechung. Die Freilübungen wohnte in Vertretung des Landrats Herrn Liebungs-Professor Dr. Schröter bei.

Trier, 30. März. Die Generalversammlung des Hauptzweiges Wiesbaden der Deutschen Lutherstiftung wurde am Donnerstag hier abgehalten; sie war von 20 Vertragsvereinen und acht Vorstandsmitgliedern besucht. Die Verhandlungen leitete in Vertretung des Kanzlers verhinderten Generalsuperintendenten

D. Mouter der zweite Vorsitzende, Pfarrer Schlüter aus Wiesbaden. In seinem ausführlichen Rechenschaftsbericht gedachte der Schriftführer, Rektor Kolb (Wiesbaden), der deutschen Hauptversammlung der Lutherstiftung in Rotenburg, der als Vertreter Pfarrer Schardt (Altstadt bei Hohenburg) beigewohnt hatte, und berichtete eingehend über die Wirksamkeit des Wiesbadener Hauptvereins im letzten Jahre. Sodann ging man über zur Bewilligung der Unterstützungen, wobei Rektor Kolb die eingegangenen 26 Besuche erläuterte und die Vorschläge des Vorstandes bekannt gab. Die Lutherstiftung unterstützt bekanntlich Lehrer- und Pfarrerwitwen bei der Ausbildung ihrer Kinder und hat während ihres dreijährigen Bestehens schon viel Not lindern helfen.

## **Kurze Nachrichten**

Der Bergmann Gustav Weyand von Kitzburg wurde auf seiner Arbeitsstelle in Herdorf verhaftet. W. hat am Ostermontag in Kitzburg bei einer Schlägerei einen Elsenrother Burschen gefährlich verletzt. — In Rosbach (Sieg) wurden mehrere Leute festgenommen, die auf dem Ausserwerk in Schlündern große Mengen Kupfer entwendet und nach Auswärts verkauft hatten. — Der „Deutsche Bauernbund“ im Wahlkreis Neuwied-Altenkirchen hat als Kandidaten für die Landtagswahl den liberalen Oberförster Andree in Rengsdorf aufgestellt. — Der zum Gewerbeschullehrer in Limburg gewählte Lehre und Techniker Keller in Heschingen hat die Uebernahme der genannten Stelle abgelehnt. — Die Stadtverordneten in Diez beschlossen die Einführung einer Filialsteuer, sofern hierdurch für die ortsbürgerlichen Geschäfte keine Belastung eintrete. — Die Stadtverordneten in Neuwied haben beschlossen, zum Gedächtnis des Jubiläums unseres Kaisers 10 000 M. als Grundstock zur Anlage eines Kaiser-Wilhelm-Parkes zu stiften und für den neuen Sitzungssaal ein Ölgemälde Kaiser Wilhelms für 500 bis 600 M. zu beschaffen. — In Wiesbaden beging der sich zur Kur dasselbst aufhaltende Lehrer Zander aus Neuengamme bei Hamburg Selbstmord, indem er sich eine Unzahl Schnitte an den Handgelenken, Hals und Unterleib beibrachte. — In Frankfurt a. M. hat der 45 Jahre alte Schwimmler Lehrer M. Dötsch seine Geliebte, eine 33jährige Frau, deren Mann zurzeit im Gefängnis sitzt, durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Er wurde in Haft genommen.

Nah und fern

O Vom deutschen Saatenstand wird amtlicherseits geschrieben: Infolge später Räumung der Felder und vermehriger Rässe zog sich die Bestellung der Wintersaaten ungewöhnlich lange hinaus. Während in den östlichen und nördlichen Landesteilen der Anbau mit geringen Ausnahmen in vollem Umfange durchgeführt wurde, blieben stellenweise bis 25 Prozent der für Weizen bestimmten Acker unbestellt. Vor allem aber wird aus Mittel- und dem westlichen Deutschland über eine Einschränkung des Winteranbaues berichtet. In den meisten Fällen wird durch vermehrten Anbau von Sommerweizen Ersatz geschaffen, hier und da aber ein Teil der Winteräcker mit Gerste und Haver bestellt, so daß immerhin mit einer kleinen Verminderung der Weizenfläche zu rechnen sein wird. Jedenfalls war es unter den gegebenen Verhältnissen von großem Nutzen für die Landwirtschaft, daß das Wetter eine frühzeitige Inangriffnahme der Feldarbeiten und der Frühjahrsausaat ermöglichte. Was die Wintersaaten anlangt, so sind diese im allgemeinen besser durch den Winter gekommen, als man nach ihrer schwachen Bestockung und den scharfen Frösten, denen sie wiederholt ausgesetzt waren, erwarten durfte. Wenn auch hier und da vereinzelt Umpflügungen stattfinden mußten, so spielen diese im Verhältnis zur Gesamtfläche doch nur eine unbedeutende Rolle. Beim Roggen sind Winterschäden, die eine Umapfützung erforderlich machen, fast nur in Bayern und Württemberg zu verzeichnen. Der Stand der Saaten wird je nach der Bestellzeit sehr verschieden beurteilt.

**O Entschlossenheit eines Arztes.** In einem Gasth<sup>se</sup>e in Mährisch-Ostrau saß dieser Tage ein Arbeiter bei der Mittagsmahlzeit. Plötzlich sprang er entsetzt vom Tisch auf und begann zu würgen. Ein Stück Fleisch war ihm in die Luströhre geraten. Er war nahe daran, zu ersticken, als der Stadtarzt Dr. Himmelblau erschien. Mit raschem Blick hatte er die Situation übersehen. An einen Transport des Patienten ins Krankenhaus war nicht zu denken. Schnell entschlossen zog der Arzt sein Taschenmesser aus der Tasche, führte damit fühn den Kehlkopfschnitt aus und nahm dem bedauerndswerten Manne das Stück Fleisch heraus. Dem Arbeiter wurde sofort ein Notverband angelegt und er konnte dann ins Krankenhaus gebracht werden. Dort befindet er sich bereits auf dem Wege der Besserung.

**O Eigenartige Ferienursache.** Unfreiwillige Ferien hat gegenwärtig die Gemeindeschule des Marienburg Vorortes Kalthof, wo ein neues Schulgebäude erbaut worden ist. Die alten Schulbänke waren von der Gemeindeschule in Marienburg leihweise entnommen und wurden in den letzten Tagen zurückgeholt. Als nun nach Beendigung der Osterferien der Schulunterricht wieder aufgenommen werden sollte, waren keine Schulbänke vorhanden und die Osterferien müssten deshalb verlängert werden.

halben Jahre bestehender  
Kunst-Foto-Schau

Beim. 29 März. Auf der Weimar-Geraer Bahn

ließ sich eine unbekannte Frau mit ihrem sechsjährigen  
Töchterchen vom Buge überfahren. Sie wurde getötet,  
dem Kinde, das noch lebend aufgefunden wurde, sind beide  
Beine abgeschnitten.

Darmstadt, 29. März. Ein in Elsenrod gebürtiger Adermacht hatte in der Wetterau bei einem Landwirte vierzig Jahre lang gedient. Als er dieser Tage starb, fand man bei der Testamentsöffnung ein Vermögen von 15 000 Mark, das er der Tochter seiner Dienstherrlichkeit vermachte.

**Gelsenkirchen**, 30. März. Auf dem Flugplatz Retthausen ist der Flugschüler Riemann mit einem Otto-Doppelsitzer beim Nehmen einer Wendung gegen eine Mauer gestoßen. Der Apparat wurde zertrümmert, der Flieger wird kaum mit dem Leben davon kommen.

**Dessau**, 20. März. In Rathaus wurde eine große Wildererfaßre aufgedeckt, in die verschiedene angesehene Bürger verwickelet sind. 7 Verhaftungen wurden bereits vorgenommen; als ein bekannter Gastwirt verhaftet werden sollte, erschöpft et sich vor den Augen der Beamten.

Paris, 29. März. Der hundertfache Millionär und Schokoladenfabrikant Gaston Meunier und seine Gattin sind bei einem Automobilunfall nach [Haussmann](#) gestorben.

bei einem Automobilausflug nach Grasse verunglückt. Beide sind so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden müssen.

**New-York.**, 29. März. Das Hochwasser in Ohio und Indiana geht zurück. Im ganzen sollen nicht mehr als 500 Personen in den überschwemmten Bezirken umgekommen sein.

begriffen. Die größte Gefahr droht jetzt durch die Seuchen. Der Gesamtschaden wird jetzt auf 80 Millionen Mark gesetzt.

---

## Aus dem Gerichtssaal

**S**pielersprozeß Stallmann (3. Tag, 29. März). Am dritten Verhandlungstage begann die Zeugenvornehmung. Es sind 20 Personen geladen, die zum Teil bereits im Prozeß Bujes-Mitternich vernommen wurden. Vor Eintritt in die Beweisaufnahme verlangt der Angeklagte Stallmann, sich noch einmal ausführlich über den Fall des Oberleutnants v. Dippe äußern zu dürfen. Stallmann bietet dem Gericht Beweise dafür an, daß bei dem Spiel mit dem Oberleutnant Dippe im Fürstenhof nicht er, Stallmann, sondern Bujes falsch gespielt habe. Dann kommt ein Brief zur Verleugnung, der 15 Jahre unterwegs gewesen ist. Der Brief ist im Jahre 1888 von Stallmann geschrieben und an einen Baron Grainiger in Wien gerichtet. Stallmann teilt darin mit, daß er von einem Offizier 10 000 Mark gewonnen, aber nicht bar erhalten habe, und bestellt gleichzeitig Grüße von einem Herrn Bohn. Bohn ist nun aber nach Auskunft aller Polizeibehörden ein berüchtigter internationaler Falschspieler. Der Brief kam seinerzeit als unbestellbar an das Hotel zurück, von dem aus Stallmann geschrieben hatte, und lagerte viele Jahre bei der Hoteldirektion. Als dann die Strafache Stallmann ins Rollen kam, wurde der Brief von der Hoteldirection an den Staatsanwalt Weihmann gesandt. Stallmann gibt an, der in diesem Briefe erwähnte Name Bohn sei nicht der des bekannten Falschspielers, sondern eine ihm, dem Stallmann, nabestehende Dame.

5 Die Thorner Spionageaffäre hat nun auch das Oberkriegsgericht in Berlin beschäftigt. Dieses bestätigte das vorbergegangene Urteil gegen den Sergeanten Wölferling vom Thorner Feldartillerie-Regiment wegen Landesverrats von 15 Jahren Buchstaus, 10 Jahren Ehverlust und Ausstossung aus dem Heere. Der Gerichtshof beschloß jedoch, von den dem Angeklagten beschlagnahmten 75 000 Mark ihm 17 000, die als sein Eigentum anerkannt wurden, zurückzugeben, ihn aber außerdem zu 15 000 Mark Geldstrafe verurteilen. Der Landesverrat war begangen durch den Verkauf wichtiger Dokumente an Russland.

## Italienische Albaneſen.

ie. Rom, im März.  
Das lebhafte Interesse, das Italien bei der Aufteilung der europäischen Türkei an der Bildung eines selbständigen Staates Albanien nimmt, erklärt sich dadurch, daß in seiner nur durch einen verhältnismäßig schmalen Meerestarm von den albanischen Gebieten getrennten Provinz Apulien eine Menge eingewandter Albaneisen wohnen. Zwischen den albanischen und italienischen Küsten findet aus diesen Gründen ein fortwährender Austausch und Verkehr statt, so daß man wohl von einem albanischen Teil Italiens sprechen kann.

Es sind immerhin merkwürdige Leute, diese italienischen Albaneisen. Das feierlichste Ereignis des Lebens ist für diesen Volksstamm die Eheschließung. Die festlich und nach altem Brauch gekleidete Braut, deren Antlitz mit einem weißen oder roten, mit Goldblumen durchwirkten Schleier bedeckt ist, trägt einen roten Rock mit seinem Tressensaum und ein Huavengäschchen, dessen Säume und Kremel mit Goldsternen bestickt sind. Die Brust ist nur mit dem Spitzenhemd bedeckt; das Galakleidungsstück ist die „zogha“, ein mit Litzen besetztes und in Gold gestepptes Kleid von grünem oder blauem Samt mit Quersäulen, das über dem roten Rock getragen wird. Die Männer dagegen haben das albanische Kostüm abgelegt. In den Ortschaften, die den alten Traditionen am treuesten gehalten sind, wird die Tracht der Braut vervollständigt durch die „nata“, einen langen weißen, nach hinten geworfenen Schleier, der an der „kesa“, die die Haarschlechten bedeckt, befestigt ist und bis zu den Fersen hinabfällt. Die Braut wird von ihren Freundinnen mit liebevoller Sorgfalt umringt, und man gibt ihr allerlei Ermahnungen und gute Ratschläge. Der Bräutigam erscheint in Begleitung von Freunden, die lustige Lieder singen und fortwährend scherzen; man ließt sich unter Drohungen und Herausforderungen so etwas wie eine Schlacht, so daß der junge Ehemann wie ein Eroberer ins Haus sieht. Man singt, man tanzt, man trinkt heiter und guter Dinge und die von den Eltern gesegnete Braut zieht, während ihre Freundinnen fröhliche Hochzeitslieder anstimmen, zur Kirche, wo die Trauung nach lateinischem oder nach dem pomposeren griechischen Ritus stattfindet. Alles endet mit Läufen und Festes Jubel, und man gedenkt der alten glorreichen Taten der Albaneisen. Von dumpfer Trauer erfüllt sind die Bestattungsriten. Der Tote wird mit seinen kostbarsten Kleidern geschmückt und in dem schönsten Zimmer des Hauses auf einen Stuhl gelegt, wie wenn er lebte. Dann stimmen die Frauen des Hauses, Verwandte, Freundinnen unter lautem Gestöhnen Klängelieder an, die mit ihrer Heulerei alles noch trauriger erscheinen lassen, als es ohnehin schon ist. Wenn der Augenblick kommt ist, wo der Verstorbene zur letzten Last getragen werden soll, gehen Verwandte und Freunde ihm den letzten Rück und

begleiten ihn, nachdem sie mit Ungestüm die Fenster der Wohnung aufgerissen haben, zur Kirche; langsam und bis zur Neige leerten sie den Kelch des Jammers, und es gibt wohl kaum ein anderes Volk auf Erden, das die Toten so lange und so aufrichtig beklagte, wie die Albanesen.

An ihrer Nationalität hängen Italiens Albanesen mit wahrer Härlichkeit. Wenn es geschieht, daß einer dieser italienischen Albanesen mit einem Landsmann „vom anderen Ufer“ zusammenkommt, umarmen sie sich, mögen sie sich auch noch nie gesehen haben, wie Freunde, die lange getrennt gewesen sind, indem sie sich mit den Worten: „Unser versprengtes Blut“ begrüßen. Auf ihre Rasse sind sie sehr stolz; sie haben alle reines, rotes, glänzendes Blut in den Adern, während das Blut der anderen Italiener Eulen- und Fuchsblut nach ihrer Ansicht ist...

### Pierpont Morgan auf der Reise.

nak. Rom, im März.

Pierpont Morgan weilt hier, wo er den göttlichen römischen Frühling als Milliardär genießt. Dutzende von Amerikanern lieben Stundenlang vor dem Hotel, in welchem der Mann mit den tausend Millionen wohnt, um ihren berühmten Landsmann aus nächster Nähe bewundern zu können; aber sie warten meist vergeblich, da Morgan das Hotel nur selten einmal verläßt.

Auf dem Schiff, das ihn von Kairo nach Neapel brachte, hatte er nicht weniger als achtzehn Cabinen eingelegt; von Neapel nach Rom fuhr er in einem Sonderzug, und im Hotel bewohnt er drei große Gemächer des ersten Stocks; eines dieser Gemächer heißt das Zimmer der Königin von Schweden, weil die fröhliche Königin es jedes Jahr zwei Monate lang innehat. Den größten Teil des Vormittags verbringt der sagenumwobene Amerikaner mit der Durchsicht der wichtigsten Telegramme, die sein Schwiegerohn und sein Sekretär öffnen, um sofort die Antwort aufzusetzen. Der Milliardär wird von dem Schwiegerohn, der morgens rasch die Zeitungen durchsieht, über die bemerkenswertesten politischen und finanziellen Ereignisse der Welt auf dem laufenden erhalten. Er selbst liest keine Zeitung und läßt sich durch kein noch so bedeutsames Ereignis aus der Fassung bringen; so hat ihn z. B. die Ermordung des Königs von Griechenland vollständig gleichgültig gelassen, und gleichgültig lassen ihm auch die größten Banknoten Interesse — ob wirkliches oder geheucheltes, mag daran liegen — zeigt er nur für die Kunst, und seine Beute in Rom gelten nur Museen, Kunstdauern, Kirchen und Künstlerateliers. Vor kurzem hat er sich die Ausgrabungen in

Ostia angesehen. Seine Leidenschaft für alles was Kunst heißt, ist so groß, daß er sogar über die neueste verrückte Richtung, den Futurismus, genau unterrichtet ist; unglücklich scheint ihm aber diese allerneueste Kunst nicht zu sein. Sicherlich interessiert ihn der Futurismus weit mehr als der Balkanrieg. Von den englischen Stimmrechtsbewerbern weiß er überhaupt nichts, nicht einmal, daß sie existieren.

Pierpont Morgans Post könnte allein Stoff für einen langen Artikel liefern: erhält er doch täglich nicht weniger als fünfzehn Kilogramm Briefe und Zeitungen! Die Hunderte von Briefen werden aber nicht einmal geöffnet, sondern paketweise einem Haussnachricht gegeben, damit er sie verbrenne. Der Haussnachricht macht sich hin und wieder das Vergnügen, einige der Briefe zu öffnen und zu lesen; die meisten kommen aus Rom selbst, aus Frankreich, aus Deutschland u. a. Es handelt sich in der Regel um Briefe verliebter Mädchen, die dem Manne mit den tausend Millionen in beweglichen Worten ihre Herzessenz schildern und um etliche tausend Mark bitten...

### Neuestes aus den Witzblättern.

**In Gedanken.** Herr Kohn sieht beim Spazierengehen einen alten Bettler und gibt ihm ein Zwanzigshellerstück. „Bergel's Gott, tausendmal!“ sagt der Bettler. „Tausendmal“, murmelte Kohn, „tausendmal — das ist — das ist 20 Kronen, 200 Kronen, das macht...“ Da geht Herr Kohn zu dem Bettler zurück und fragt: „Maanen Sie zu 4 oder 6 Prozent?“

**Die Käse im Sac.** „Papa will mir zur Aussteuer ein Klassenlos mitgeben!“ — „Um, da wollen wir mit der Hochzeit doch bis nach der letzten Klasse warten!“

**Götterdämmerung.** „Wir müssen die Mauerel aufstellen — es gibt keine Bezeichnung für eine neue Kunstrichtung mehr!“

### Handels-Zeitung.

Berlin, 29. März. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kerner), R. Roggen, G. Gerste (Bg Brauerei, Fg Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R. 159,50—160, H. 144—155, Danzig W. 168,50—206,50, R. 160, H. 144—187, Steffin W. 174—190, R. 146—155, H. 151—155, Bosen W. 183—188, R. 153—158, G. 141—154, H. 148—151, Breslau W. 189—190, R. 158, Bg. 155, Fg. 152, H. 154, Berlin W. 191—199, R. 160—161, H. 157—193, Leipzig W. 191—197, R. 159—163, Bg. 172—188, H. 167—180, Magdeburg W. 191 bis 194, R. 157—160, G. 152—168, H. 174—177, Hamburg W. 190 bis 202, R. 184—189, H. 155—185, Wünster W. 206, R. 169, Mainzheim W. 212,50—215, R. 177,50—180, H. 160—180, München W. 195—218, R. 170—175, Bg. 165—188, H. 167—176.

Berlin, 29. März. (Produktionsbörse.) Weizenmehl

Nr. 00 23,75—27,75. Behauptet. — Roggenmehl gemischt 2,10—22,40. Behauptet. — Rübel für 20 Gramm mit Fas in Mark. Abn. im Mai 4,0—9,0. Bestätigt.

Berlin, 29. März. (Schlagfleischmarkt) 3858 Rinder, 785 Kalber, 10016 Schafe, 10280 Schweine (die eingeklamerten Zahlen geben die Lebendgewicht an): 1. Rinder: a) 40—45, b) 52—57 (45—48), c) 75—88 (41—44), d) 100—105, e) 120—125 (55—58); 2. Kalber: a) 77—81 (41—44), b) 77—79 (44—49), c) 86—90 (35—37), d) 86—90 (35—37), e) 100—105; 3. Schweine: a) 8—100 (44—55), b) 8—100 (44—55), c) 72—83 (34—36); 4. Schafe: a) 77—78 (70—72), b) 77—78 (70—72), c) 73—75 (55—58), d) 70—73 (55—58); — Marktverlauf: Rinder ruhig. — Kalber — Schafe glatt. — Schafe glatt.

Dies, 27. März. Der heutige Rindvieh- und Schweinemarkt war sehr gut besucht. Aufgetrieben waren 290 Stück 85 Stück Kleinvieh und 679 Zerfe. Die Preise stellen Rindvieh per Hdt. Schlagfleisch Ochsen 98—100 Mt., Rinder 94—96, Kühe 1. Qual. 90—92, 2. Qual. 84—86, 3. Qual. 72—76 Mt., Kalber per Pfund 85—95 Pfg., Fäschrotchen 800—950 Mt., Fäschfleue 280—500, frischgekochte Kühe 800—950 Mt., Kühe und Rinder 450—650, Masteinder und Senn 400 Mt., fette Schweine per Pfund 78—82 Pfg., Einzel im Paar 100—125 Mt., Läuse 70—90 Mt., Zerfe. Der nächste Markt findet Donnerstag den 24. April statt.

**Märkte im Monat April 1913.** 1. Höhne-Uerdorf Altenkirchen, 2. Steinheim, Weizenthurm, Coblenz (442), 3. Weilmünster, Haiger, 7. Frankfurt (3. T. Pfim.), 10. Montabaur, Hachenburg, 8. Almenau, Limburg, 11. Sieg, 12. Irsingen, Steinheim, 13. Dierdorf, 14. Herborn, 15. Wengerskirchen, Stein-Reutkirch, Altenkirchen, Weizenthurm, 17. Rennerod, 21. Hachenburg, Dierdorf, 22. Dillenburg, Steinheim, 23. Irsingen, Weizenthurm

**Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 1. April.** Viel nach wolkg, etwas kühler, strichweise und Niederschläge.

### Für das zweite Vierteljahr 1913 (April—Juni)

werden Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“ zum Preise von 1,50 M. (ohne Bringerlohn) bei Postanstalten, den im Orte verkehrenden Buchhändlern unsern Austrägern sowie in der Geschäftsstelle unserer genommen.

### Gesucht

in allen Orten, auch in kleinsten, ordentlichen Familien oder Geschäften, um eines täglichen Aktes der Lebensbranche gegen guten Preis jeder Familie ins Hand zu halten und zu fördern. Unt. H. E. 3944  
Rudolf Möller, Hachenburg

### Kräftige Arbeit

finden bei hohem Lohn und Beschäftigung.

Westerwald

Basalt-Zement

G. m. b. H.

Enspel, Weizenthurm

### Brutefei

Stück 30 Pfg. von farbigen Italienern amerikanischen Wagen aus feinstem Zuck und Legestämmen.

G. Schneider, Hachenburg

Johann-August-Ring

Offizielle

Elektr. Taschenlampen sowie Batterien zu Preisen. Beziehe die direkt ab Fabrik, tabelllose frische Waren aus langer Brenndauer.

Auch führe ich eine stundenbatterie

Bell existierende zu billigem Preise.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhrenhandlung

### Den schönsten und gesündesten Zeitvertreib

fand man unserer Jugend mit meinen dauerhaften

Straßenrennern

bieten. Ich führe dieselben in den verschiedenen Ausführungen schon von 12 M. an.

Karl Baldus, Möbellager

Hachenburg.

### Kurt Junghans.

Hachenburg, den 31. März 1913.

### Neu eingetroffen:

Großartige Auswahl

der neuesten Binden

als

Selbstbinder, Regatten, Diplomates etc.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel

Hachenburg.

### Erkältung! Husten!

Der 63 Jahre weltberühmte Bonner Kraftzucker

von J. G. Maas in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch

Plakate kennlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 20 Pfg. in Hachenburg: Carl Henney, Pet. Vothe, Unnau: H. Kölzner, Marienberg: Carl Winzenbach, Langenbach: Carl Fisch, Altenkirchen: Carl Winter Nach: C. Kuh, Nieheim: Carl Hoffmann, Weyerbusch: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: G. Bauer.

in Holz, Lino-  
leum, Jute, edler  
Wolle u. Tapeten.  
Faserstoff empfiehlt in

großer Auswahl zu billigsten Preisen

### Neu eingetroffen

ein- und zweireihige Sakkos-Anzüge

in feinsten modernen, englischen und blauen

auf Rosshaar gearbeitet

bester Ersatz für Mohair

zu billigsten Preisen unter weitgehendste

für tadellosen Sitz und Tragsfähigkeit der

H. Zackmeier, Hachenburg

### Realschule zu Diez a. d. Lahn.

Berechtigte höhere Lehramtsanstalt.

Das neue Schuljahr beginnt am **Donnerstag den 3. April d. Js.**; Aufnahmeprüfung um 8 Uhr vormittags. Anmeldungen, denen Geburts-, Impfschein und Abgangszeugnis beizufügen sind, wolle man alsbald an den Unterschreitern richten. Geeignetes Eintrittsalter für Säuglinge 9—10 Jahre, für die Vorschule 6—8 Jahre. Auswärtigen Schülern werden gute Pensionen in der Stadt nachgewiesen. Anmeldungen für die

**Städtische höhere Mädchenanstalt zu Diez a. d. Lahn.** nimmt der Direktor gleichfalls in dieser Zeit entgegen.

Direktor Dr. Liesau.

Aufnahmeprüfung am Donnerstag den 3. April, vorm. 8 Uhr.

Drucksachen jeder Art in bester Ausführung liefert schnell und preiswert Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



Othonic  
Pneumatik-Reifen  
zu haben bei  
Richard Käß, Dreifelden, Post Freilingen.

Richard Käß, Dreifelden, Post Freilingen.

bauerstoffe  
in Holz, Lino-  
leum, Jute, edler  
Wolle u. Tapeten.  
Faserstoff empfiehlt in

großer Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.